

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 225.

Dienstag, 28. September 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Verkäufte frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschriftzeile (7 Zeilen) 18 Pf., Überschrift 12 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachdruckungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abbestellen: Unterhaltungsabteilung, Telegraphische Anstalt an der Elbe.

Notationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Bekanntmachung.

Es ist bekannt geworden, daß von größeren Firmen — Banken, technischen und kaufmännischen Betrieben usw. — Listen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Angestellten (einschließlich der Arbeiter) aufgestellt und diesen verabsolgt werden. Meistens enthalten solche Listen eingehende Angaben über die Zugehörigkeit der einzelnen Truppenteile zu höheren Verbänden.

Im Interesse der Geheimhaltung unserer Heeresgliederung wird die Ausgabe derartiger Zusammenstellungen während des Krieges unterbunden.

Zurücküberstellungen werden nach § 9b des Preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Dresden, am 23. September 1915.

1763 II D

Ministerium des Innern.

4117

## Viehweidenzählung.

Nach der Verordnung des Bundesrates vom 26. August 1915 findet am 1. Oktober dieses Jahres eine Viehweidenzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel.

Die Zählung erfolgt durch Umfrage bei den einzelnen Viehbesitzern und wird durch die hiesige Schutzmannschaft vorgenommen werden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund vorgenannter Bundesratsverordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, den 28. September 1915.

Ghm.

## Erhebung des Bestands an Erbsen, Bohnen und Linsen am 1. Oktober 1915 betreffend.

1. Wer mit Beginn des 1. Oktober 1915 Erbsen, Bohnen und Linsen, gedroschen oder ungedroschen, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen, getrennt nach Arten und Eigentümern, unter Nennung der Eigentümer anzugeben. Die Anzeige ist bis zum 5. Oktober 1915 zu erstatten.

2. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Oktober unterwegs befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger zu erstatten.

3. Die Bestände sind nur anzugeben, wenn die vorhandene Menge einer jeden Art, also von Erbsen, Bohnen oder Linsen mindestens 1 Doppelzentner (= 100 Kilogramm) beträgt. Die Gewichtangaben sind in Doppelzentnern zu machen.

4. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf

- Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsenschalen und -fleie (§ 1 A und B der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915, Reichs-gesetzblatt S. 399);
- die Lieferung von Hülsenfrüchten an Naturalberechtigten insbesondere Altenteiler und Arbeiter, die diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn zu beanspruchen haben;

c) frisches Gemüse und für eingemachte Hülsenfrüchte in geschlossenen Behältnissen (Konserven);

d) Hülsenfrüchte, solange sie sich im Gemenge mit anderer Frucht befinden;

e) Hülsenfrüchte, die im Eigentum der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen;

f) Hülsenfrüchte, die von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegeben sind.

5. Werden Hülsenfrüchte im Gemenge (siehe oben bei d) nachträglich ausgesondert, so unterliegen sie der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung an die Gemeindebehörde zu erstatten.

Geht der Gewahrsam an den angezeigten Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen über, so hat der Anzeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Mengen den Gemeindebehörden anzuzeigen.

6. Die Bestandsaufgabe-Formulare werden wie den Anzeigepflichtigen zustellen lassen, soweit dies möglich ist. Sollten jedoch Befürworter angezeigepflichtiger Bestände bis zum 4. Oktober kein Formular erhalten haben, so wollen sie ein solches in der Ratshauptkassette entnehmen.

7. Die zuständige Behörde und die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Hülsenfrüchte zu vermuten sind, über die keine Anzeige erstattet worden ist, zu untersuchen und die Wächter der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft, wer die ihm nach dieser Verordnung obliegenden Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Riesa, am 28. September 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Jnd.

Die diesjährigen Weidennutzungen sollen, soweit sie nicht bereits verpachtet sind, auf dem Stocke gegen sofortige Barzahlung unter den vor Beginn der Ausbietung bekanntgegebenen Bedingungen teilstückweise versteigert werden, und zwar Dienstag, den 5. Oktober ds. Js. zwischen Siebentischen und Jehren links, sowie Meißner-Deerspaar und Seußlich rechts im Gasthaus zur Karpfenschänke in Diera von 10 Uhr vormittags ab; Mittwoch, den 6. Oktober ds. Js. von Voritz bis Göhlis und von Strehla bis Götzig links und von Reischwitz bis Jschepa rechts im Gasthaus zum Rosengarten in Grödel von 1/2, 9 Uhr vormittags ab.

Nähere Auskunft wird von Herrn Dammmeister Riech in Grödel erteilt.

Riesa, am 25. September 1915. Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von Röberau (Bahnübergang) nach Zeithain wegen Ausbringen von Rassenfuchsen vom 30. Sept. bis 10. Oktober dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen auf die Abendrotstraße oder auf den Kommunikationsweg Röberau-Langenberg und Voritz-Zeithain verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366<sup>10</sup> des Reichsstraf-gesetzbuchs bestraft.

Röberau, am 25. September 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. September 1915.

— Se. Excellenz der Herr Reichskanzler traf Montag abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge 10 Uhr 39 Minuten von Berlin in Dresden ein und nahm auf Einladung Sr. Majestät des Königs im Königl. Schloße Wohnung.

— Die Bestimmungen für die Haferrückgabe sind wie folgt ergänzt worden: Gewerbetreibende, wie Brauereibesitzer, Fuhrunternehmer usw., die sich im gewöhnlichen Geschäftsbetriebe nicht mit Getreidehandel befassen und der Heeresverwaltung freiwillig oder im Wege des Zwanges Hafer abgegeben haben, den sie zunächst zum Verbrauch in eigener Wirtschaft gekauft hatten, haben gleichfalls Anspruch auf die nachträgliche Gewährung des um 50 Pf. für die Tonne erhöhten Haferpreises. Sie sind hierbei den Landwirten gleichzustellen. Meinungsverschiedenheiten darüber, ob sich die betreffenden mit Getreidehandel befassen oder nicht, entscheidet die untere Verwaltungsbehörde. Hieraus sich ergebende Ansprüche, die nicht spätestens bis zum 1. 1. 1916 geltend gemacht sind, können grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt werden.

— Zur Beschaffung von Kartoffeln wird es scharflich mit betragen, wenn Landwirte Kartoffeln sofort vom Felde weg verkaufen und die Verbraucher sich von dort aus einkaufen. Dies ist insbesondere für die Verbraucher angezeigt, die gute Keller haben oder in der Lage sind, Kartoffeln selbst einzukufen. Es werden dabei Transportkosten sowie auch die Kosten für das Auslesen gelappt.

— Der Kaufmann Otto August Gagedorn aus Düsseldorf, der lange Jahre in Frankreich gelebt hat und nach Kriegsausbruch nach Deutschland zurückgekehrt war, hatte verlobt, im Januar und April d. J. an seine Freundin, eine in Paris lebende Französin, je 1000 Mk. als Unterstützung zu schicken. Diese Sendungen sind nicht angekommen, wohl aber 500 Mk., die er im Juni an dieselbe Adresse abgesandt hat. Damit hatte Gagedorn sich gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 30. Oktober und 20. November 1914 vergriffen und wurde deshalb vom Landgericht Leipzig zu 3000 Mk. Geldstrafe oder 200 Tage Gefängnis verurteilt. Des gleichen Vergehens hatte sich die Lehrerin Arminia Martha Sam-

mich in Leipzig schuldig gemacht, die einer französischen Sprachlehrerin, die sie in Leipzig kennen gelernt hatte, im April und Mai d. J. je 50 Francs nach Paris geschickt hat. Wegen die Sammich lautete das Urteil auf 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

— Montag, den 27. September, nachmittags 1/3 Uhr begann im Konzerthaus des Zoologischen Gartens in Dresden die Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins. Sie wurde eröffnet vom Vorsitzenden Lehrer Sattler-Dresden mit einer Ansprache, in welcher besonders auf die ersten Aufgaben unserer Zeit hingewiesen wurde, die angesichts des unfernen Vaterlandes aufzueingewandenen Kampfes und seiner herben Folgen zu lösen sind. Jugendwohlfahrt und Kriegshilfe werden die Hauptpunkte der Beratungen sein. Lehrer Hubert-Dresden begrüßt die Versammlung namens des Dresdner Lehrervereins. In Ehren der im Kampfe gefallenen Lehrer Sachsens erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Zweier Führer des Vereins, der Herren Leuschke-Dresden und Beyer-Leipzig, die ihren 70. bzw. 60. Geburtstag feierten, wird ebenfalls ehrend gedacht. Daran anschließend wird mitgeteilt, daß dem Sächsischen Lehrerverein vom Bruder unseres Alfred Leuschke eine Stiftung von 10 000 Mk. zugesprochen ist. Die Summe soll der Leuschke-Stiftung zugewandt und mit Hilfe schaffen für die Lehrer-Familien, in denen durch den Krieg Not entstanden ist. Nach Festsetzung der Tagesordnung bespricht man den Jahresbericht 1913 bis 1915. Aus ihm sei mitgeteilt, daß die Zahl der Lehrer, die zu den Fahnen gestellt sind, groß ist. Die Tadelmildeitenden beteiligten sich mit Arbeit und namhaften Beiträgen an der Kriegshilfe, sowohl am Orte, als über das ganze Land. Der Landesverein übermittelte 20 000 Mk. dem Landesauschuß für Kriegshilfe, 10 000 Mk. dem Roten Kreuz, 10 000 Mk. der Kriegshilfe des deutschen Lehrervereins, über 21 000 Mk. der Hinterbliebenen-gesellener Lehrer, 10 000 Mk. zu Liebesgaben an sächsische Regimenter für besonders arme Soldaten. Es wurden bisher 144 686 Mk. für Kriegshilfe im Sächsischen Lehrerverein durch die Bezirksvereine zur Verfügung gestellt. Die Gesamtausgaben des Landesvereins für Kriegshilfen betragen Anfang September rund 170 000 Mk. Außerdem haben sich die Bezirksvereine einzeln ausgiebig an der örtlichen Kriegshilfe beteiligt. Die Aussprache erforderte sich auf weitere durch den Krieg und die Kriegslage hervor-

rufene Fragen. Aus der Besprechung ergab sich der Beschluß, den Ausschuh für Rechtsschutz und die Landes-Militär-Kommission des Vereins zu beauftragen, die Rechtslage der Lehrer, wie sie durch den Krieg geschaffen worden ist, einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

— In Breußen werden vom 1. Oktober ab auf zahlreichen Bahnstrecken die Personenwagen 1. Klasse eingezogen. Wie verlautet, ist auf sächsischen Bahnhöfen eine gleiche Verordnung nicht zu erwarten, weil die Zahl der Wägen 1. Klasse auf den Nebenbahnhöfen bereits weggefallen sind, da auf Linien mit Sekundärbetrieb sogar die 2. Wagenklasse eingezogen worden ist. Nur auf den Hauptlinien besteht in beschränktem Maße die 1. Klasse weiter und ist zum Teil auch voll besetzt. Diese schon Jahr und Tag in Kraft stehenden Verfügungen haben sich durchaus bewährt.

— Der ordentliche Landtag für das Königreich Sachsen wird am 9. November im Ständehause zu Dresden zusammentreten. Der Etat befindet sich bereits im Druck.

— Eine wesentliche Vereinfachung im Mahn- und Prozeßverfahren tritt nach einer Verordnung des Bundesrats vom 9. September mit dem 1. Oktober ein. Von da ab müssen Geldansprüche, die nicht von einer Gegenleistung abhängig sind, durch Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls geltend gemacht werden, und bei Ansprüchen, die den Betrag von 50 Mk. nicht übersteigen, ist vom 1. Oktober ab die Verurteilung ausgeschlossen.

— Am 28. September wird durch die Militär-befehlshaber eine Bekanntmachung betreffend die An-derhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Web- und Strickgarnen veröffentlicht werden. Die Bekanntmachung führt eine monatliche Meldepflicht für die genannten Spinnstoffe und Garne ein und setzt die Bestimmungen der früheren Bekanntmachungen vom 20. Juni 1915 betreffend Bestandserhebung unversponnener Schafwolle, vom 27. Juli 1915 betreffend Bestandserhebung von Bastfaser-Rohstoffen usw. und vom 22. 27. Juli 1915 betreffend Bestandserhebung für Baumwolle usw. soweit außer Kraft, als sie regelmäßig wiederkehrende Bestandserhebungen angeordnet haben. Zu der Bekanntmachung gehören 4 Arten von Meldebögen, und zwar: 1. für Wolle und Garne vorwiegend aus Wolle, 2. für Baumwolle und Garne vorwiegend aus







# Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. September.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgend welchen Erfolg zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste. Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenangriff brachte neben gutem Geisindgewinnen 30 Offiziere und 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschl. Offiziere) steigt. 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souhey, Angres, Neulucourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe reißend abgewiesen. In der Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die sämtlich schrecklich zusammengeschossen wurden und blühten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe holländische Reserve-Regimenter und Truppen der Division Frankfurt am Main. In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Hilmorte ausgeführt. Er zeigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann Gefangene. Auf der Höhe bei Combres wurden vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindlichen Stellungen auf breiter Front zerstört und beseitigt.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Der gestern an der Südwestfront von Danaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten; er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Trypsvat-See fanden Kavallerie-Geschechte statt. Das Ergebnis der Armee des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis in die Dniepr-See bis Smorgon-Bishnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material 70 Offiziere, 21908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten. Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Bishnew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitsch sind nach Kampf in unserem Besitze. 350 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski:

Die Lage ist unbedenklich.

Heeresgruppe des Generals von Binzingen:

Der Übergang über den Styr unterhalb von Ungl ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Tuzna auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

## Oberste Heeresleitung.

ähnlich behauptet. Auf der Front südlich der Somme Kampf mit Bomben und Landminen bei Anbechy. Unsere Artillerie bekämpfte heftig die feindlichen Batterien, die unsere Stellungen von Quennesieres besetzten.

In der Champagne dauern die Kämpfe mit Fortdauer auf der ganzen Front an. Wir besetzen an mehreren Stellen, besonders im Trou-Bricot nördlich der Bacques-Farm einige bereits überholte Stellungen, wo sich die feindlichen Elemente behauptet hatten. Nicht 200, sondern 300 Offiziere haben wir in der Champagne gefangen genommen. Zwischen Maas und Mosel sowie in Vothringen heftige gegenseitige Kanonade. Ein heftiger Sturm unterbrach zur Zeit in den Bogen alle Operationen.

## Frenchs Bericht.

London. Feldmarschall French meldet in einem amtlichen Telegramm; Nordwestlich von Gulkuch wiesen wir verschiedene Gegenangriffe ab und brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Westlich von Loos dauert unsere Offensive fort. Wir nahmen 53 Offiziere und 2800 Mann gefangen und eroberten 18 Kanonen und 32 Maschinengewehre. Der Feind ließ viel Material auf der Straße. Die Liste davon fehlt noch.

## Geicht zwischen Amerikanern und Aufständigen auf Haiti.

Washington. (Neuenermeldung.) In einem Gefechte, das gestern zwischen Haitianern und amerikanischen Seesoldaten bei Cap-Haitien stattfand, wurde ein Amerikaner getötet, zehn wurden verwundet. Es wurden Patrouillen ausgesandt, um die Aufständigen auch im Binnenlande von den Küstengebieten zu säubern. Nach einem Bericht des Admirals Caperton gelang den Patrouillen ihr Vorhaben.

Berlin. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ trat der engere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei dieser Tage zu einer allgemeinen politischen Besprechung zusammen, in der unter begeisteter Anerkennung der unvergleichlichen Leistungen von Meer und Flotte der Bundespräsident Ausdruck gegeben wurde, daß die herrlichen Erfolge im Osten dort bauernd nationale Sicherheit gewährleisten werden. Als unerschütterliches Ziel bleibe im Vordergrund die mit allen Mitteln zu erstrebende Niederrückung Englands, das den Krieg herausgeschworen habe, und niemals aufhören werde, unsere Entwicklung zu bedrohen und zu unterbinden.

Berlin. In der Weibenscheer Nordstraße ist der 20jährige Hausdiener Herbert Junge aus Wuppertal als Täter verhaftet worden. Junge, dessen blutgetränktes Jackett in der Jungfernhöhe gefunden worden war, ist geständig, die Geschäftsinhaberin Fräulein Kaufe, die ihn bei einem Diebstahl übernahm und mit einem Messer verletzete, getötet und aus dem Schreibtisch einen größeren Betrag geraubt zu haben.

London. Alle noch nicht internierten Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken militärpflichtigen Alters, die nicht die ausdrückliche Erlaubnis haben, auf freiem Fuß zu bleiben, erhielten Befehl, sich heute bei der Polizei wegen ihrer Internierung zu melden.

London. „Daily News“ melden aus New York: Bei dem Bau des neuen Tunnels für die Untergrundbahn ereignete sich am Sonnabend abend ein neuer Unglücksfall. Der Tunnel stürzte unter dem Broadway der 38. Straße ein. Zwei Menschen wurden getötet; etwa 12 verletzt. Das Unglück geschah, als sich eben die Theater leerten. Hunderte von Menschen entkamen mit knapper Not. Die ganze Straße brach in der Mitte ein. Die Bürgersteige senkten sich. Zum Glück entstand keine große Panik. Die Straßenbahn auf dem Broadway fuhr über die Straße, als die Senkung eintrat. Sie wurde durch die Schnelligkeit ihrer Fahrt gerettet.

Konstantinopel. Wie aus Bagdad gemeldet wird, begab sich der oberste Würdenträger der Schiiten in das Mausoleum Hussein, des Enkels Muhammeds zu Kerbela und nahm vor einer großen Menge das historische diamantbesetzte Schwert vom Gewölbe, wo es seit uralter Zeit aufgehängt war, herunter. Er forderte sodann in einer Ansprache, in der er den Sieg des Islam jetzt als sicher hinstellte, die Menge auf, das Schwert dem türkischen Oberkommandierenden zu überbringen, der die Mesopotamien verteidige. Sofort bildete sich ein Zug, der dieser Aufforderung nachkam. Man glaubt, daß die Ansprache besonders in Verhale großen Einfluß ausüben werde.

New York. (Neuenermeldung.) Nach Telegrammen aus Nachbarorten von Ardmore (Oklahoma) steht die Stadt infolge Explosion einer Wagenladung Gasolin in Brand. Das brennende Gasolin verbreitete sich nach allen Richtungen, wodurch eine große Zahl von Gebäuden Feuer fing. Die Station wurde durch Explosion zerstört. Soweit bis jetzt bekannt ist, kamen 15 Personen ums Leben.

## Bermischtes.

Ueberschwemmung in Oberitalien. Infolge heftiger Wolkensbrüche sind die Hafenquartiere von Genua und viele Rivieraorte überschwemmt. Die Eisenbahnbrücke zwischen Rapallo und Santa Margherita wurde eingerissen, wodurch der ganze Bahnverkehr unterbrochen wurde. Die letzten Nachrichten über die Ueberschwemmung an der Riviera lauten trotzdem. Allenfalls sind die Ortschaften unter Wasser gesetzt, Kirchen, Wohnhäuser und Brücken eingestürzt. Der Bahndamm ist unterwassert. In San Fruttuoso bei Portofino ist ein Teil der Häuser vom Meer verschlungen. Auch die berühmte alte Abtei Doria mit den historischen Gräbern der Familie Doria ist ins Meer gestürzt. Nur der Campanile und ein Stück des Hauptaltars sind stehen geblieben.

Wölfe und Fische. Seit einiger Zeit treten im kroatischen Küstenlande Wölfe und Fische in immer größerer Zahl auf, so daß die Bevölkerung besonders um den Viehstand besorgt ist. Sie wandte sich an die Behörden mit dem Ersuchen, die Landesregierung möge im Einvernehmen mit den Militärbehörden die Veranlassung von Treibjagden gestatten, da sonst große Schädigung der Viehherden zu befürchten ist.

Schreckstat einer Indianerbande. Eine Meldung aus San Diego in Kalifornien besagt, daß Indianer am Freitag bei Torres in Mexiko einen Zug zur Entgeißlung gebracht haben. Sie sperrten 80 Frauen und Kinder in einen mit Feuer beladenen Güterwagen und steckten diesen in Brand. Nur 20 Passagiere konnten gerettet werden, die übrigen sind in den Flammen umgekommen.

Wegen Totfischlages wurde in Berlin die 20jährige Weiblerin Martha Bernhardt zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sie hatte Beziehungen zu einem jetzt im Felde stehenden jungen Mann, der ihr auch die Heirat in Aussicht gestellt hatte. Am 17. Mai d. J. wurde sie Mutter eines kräftigen Knaben. Am 22. Mai holte sie das Kind von ihrer Zimmerwirtin ab, angeblich, um es zu Verwandten des Vaters zu bringen. Als die Dunkelheit angebrochen war, ging sie mit dem Kinde auf einen Müllabladepfad in der Vorküstrische in Straßburg dort mit einem Zigarrenstimmdeckel ein Loch, entkleidete das Kind und schaufelte das unglückliche kleine Wesen bei lebendigem Leibe ein, so daß es schließlich erstickte. Als sie wieder nach Hause kam, sah sie in aller Seelenruhe Abendbrot. Am 26. Mai begab sich die Angeklagte mit einem großen Bogen Wapppapier nach dem Tatort, grub

die kleine Leiche aus, wickelte sie in das Papier und begab sich darauf damit zu einem Sarghändler, bei dem sie einen weißen Kinderfang kaufte. Mit der eingepackten Leiche ging sie dann nach dem Friedhof und stellte den Sarg in der Leichenhalle nieder. Durch die ärztliche Untersuchung des Leichnams kam das Verbrechen an den Tag.

Die sechsmonatige Irrfahrt des Polarforschers Stefansson. Die amerikanischen Blätter brachten dieser Tage aus Ottawa die Nachricht von der Wiederentdeckung des kanadischen Polarforschers Wilfrid Stefansson, der als Leiter einer kanadischen Polarexpedition im Juli 1913 auf seinem Schiff „Aurora“ von Alaska abgefahren und im Herbst 1914 verschollen war und totgefunden wurde. Nunmehr veröffentlicht der Forscher im Daily Chronicle eine Schilderung seiner Abenteuer, der wir die folgenden Einzelheiten entnehmen: „Als mein Dampfer „Aurora“ mit der Besatzung in den Eisgewässern abgetrieben worden war, während ich mit sieben meiner Begleiter verlassen an Land bei unserer Station zurückblieb, beschloß ich, auch unter diesen Umständen die Aufgaben meiner Expedition mit Hilfe meiner Schlitzen nach Möglichkeit zu erfüllen. Als wir unsere schwierige Reise begannen, hatten wir 25 Schlitzenhunde. Durch einen Schneesturm verlor ich bald zwei meiner besten Hunde. Endlich begann unsere Wanderung über das gefrorene Gewässer; am 2. April waren wir bereits 50 Meilen vom Festland entfernt, waren aber nur wenig nordwärts gedrungen, da die Stürme uns parallel der Küste getrieben hatten. Da unsere Hunde überanstrengt waren und zwei unserer Schlitzen für das rauhe Eis zu leicht gebaut waren, entschloß ich mich, drei Mann nach unserer Proviant- und Lagerbestände zurückzuführen. Nun bestand unsere Gesellschaft nur noch aus zwei Kameraden und mir, mit Proviant für Menschen und Hunde für einen Zeitraum von 40 Tagen. Außerdem hatten wir zwei Gewehre und 300 Patronen. Zwei Tage, nachdem die drei Begleiter und verlassen hatten, mußten wir den heftigsten Sturm der ganzen Reise bestehen. Trotzdem das Geräusch des Eisbrechens gegen die Klippen sonst meistens zu hören ist, konnten wir in jener Nacht infolge der Windstärke nichts als das Pfeifen des Sturmes vernehmen. In der Folge mußten wir viele Meilen über ganz dünnes Eis gehen. Wir waren nunmehr im Gebiete des ewigen Nichts. Das Tageslicht dauerte alle 24 Stunden, und da die Sonne zu wärmen begann, wäre dieses Eisgebiet ein oder zwei Wochen später wohl nicht mehr tragfähig gewesen. Unsere Arbeit aber harrte im Norden, und dort waren wir auch vor der Schmelzkraft der Sonne in Sicherheit. Unsere Vorräte gingen allmählich zu Ende, und am 15. Mai begannen wir bereits ernstlich Hunger zu verspüren. Die Hunde waren merklich abgemagert. Wir hielten an, um Seelöwen zu jagen. Ich rechnete aus, daß wir noch ungefähr 48 Tage brauchen würden, um das Festland (die westliche der arktisch-amerikanischen Inseln) zu erreichen. Während der folgenden Zeit hatten wir reichlich zu essen; wir erlegten eine Anzahl Bären und 40 Seelöwen. Am 24. Mai, 45 Meilen von der Küste der Banksinsel entfernt, gerieten wir in einen Orkan, der 13 Tage währte. Als wir lagerten, kamen die Bären, ohne auf das Bellen der Hunde und unsere Schüsse zu achten, direkt zu uns heran. Während der folgenden Zeit wurden wir durch den Wind gezwungen, 80 Meilen von unserer vorgesehene Richtung abzugeben. Am Abend des 20. Juni erreichten wir die Banksinsel, 80 Meilen südlich von Kap Alfred. Da ich, den von mir getroffenen Abmachungen gemäß, die Ankunft des Dillischoners „Nordstern“ für Ende August erwartete, brachten wir den Sommer mit Jagden zu, wobei wir auch auf alle Fälle Wintervorräte ansammelten. Aber der 1. September kam, und nichts war in Sicht. Wir bogen unter Trodenfleisch unter Steinen und wanderten südwärts. Am Kap Rellet fanden wir das Schiff „Mary Sachs“. Die Expedition der „Mary Sachs“ hatte angenommen, daß sie uns veranlaßt und dem Hungertode nahe auf Kap Rellet antreffen würde. Als sie uns aber nicht gefunden, hatten sie

angenommen, wir seien tot. Außerdem hatte sich im letzten Sommer auch auf der Herschel-Insel die Nachricht von unserem angeblichen Tode verbreitet. Da es zu spät in der Jahreszeit war, um die „Mary Sachs“, die an Land gezogen war, wieder flott zu machen, setzten wir das Sammeln von Wintervorräten fort. — Als der Winter nach vielen Querreisen vergangen war, entdeckten wir am 18. Juni ein neues Land im Nordosten. Wir erreichten es in 78 Grad nördlicher Breite und 117 Grad westlicher Länge. Wir erklimmten eine 100 Meilen lange Küstenlinie. 40 Meilen im Osten erstreckten wir Berge bis zu einer Höhe von 2000 Fuß. Auch sonst handelt es sich um ein sehr gebirgiges Land, das nur an der Küste flach ist und dann ansteigt. Künstliche Tiere waren in großen Mengen vorhanden mit Ausnahme von Bären. Da der Sommer schnell näher rückte, wandten wir uns am 22. Juni zurück. Wir folgten dann der Westküste der Melville-Insel, wanderten über die Mercy-Bai und reisten quer durch die Banksinsel nach Rellet, wo wir am 8. August wohlbehalten ankamen. Am 11. August kam der „Schoner „Polaris“ an, den wir für unsere Zwecke mieteten.

## Geschäftliches.

In deutschen Händen. Die völlig veränderten Verhältnisse in der Dresdner Zigarettenfabrik Georg A. Jasmann Aktiengesellschaft — Übergang sämtlicher Aktien in deutsche Hände, Anschließ der Gesellschaft an die Antitrübungsaktion — treten dieser Tage infolgedessen besonders deutlich in Erscheinung, als die Georg A. Jasmann Aktiengesellschaft auf die dritte Kriegsanleihe den Betrag von 1 Million Mark gezeichnet hat.

## Wasserstände.

Ort	22. Sept.		21. Sept.		20. Sept.		19. Sept.		18. Sept.	
	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind
27.	16	3	48	20	52	48	0	25	129	64
28.	15	28	39	3	53	44	25	4	115	65

Wetterprognose für den 29. September 1915.  
Wolkig trüb, kälter, zeitweise Niederschläge.

## Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Mieser Tagesblattes“ bei der Post rechtzeitig zu erneuern.

## Bezugspreis

vierteljährlich M. 3.50, monatlich M. 1.10.

## Bestellungen

nehmen nur die Postämter und Feldpoststationen entgegen.

## Adressen-Veränderungen usw.

sind dem Postamt I Mieser (Zeitungsstelle) mitzuteilen.



# Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuß-Berein in Großenhain,

e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Johannesallee 20 — Ecke Bahnhofstraße (Eingang Bahnhofstraße).

Scheckverkehr. Postscheckkonto Leipzig Nr. 1367. Paripplatz der „Sächsischen Bank“. Reichsbank-Giro-Konto Dresden.

Wir empfehlen uns

zur Annahme von Spareinlagen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern gegen Verzinsung zu 3 $\frac{1}{4}$ % vom Tage der Einzahlung ab,  
zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten,  
zum An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie ausländischen Geldsorten,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelösten Effekten, Besorgung neuer Coupons- bez. Dividendebogen. Ausübung von Bezugsrechten und dergleichen,  
zur Aufbewahrung und Verwaltung offener Depots, sowie Aufbewahrung geschlossener dergleichen, wie überhaupt zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte; insbesondere stellen wir unsere nach den neuesten Erfahrungen hergestellte feuer- und diebstahlsichere

## Stahlkammer,

in der wir eiserne, unter Verschluss der Mieter stehende Schrankfächer (Safes) vermieten, dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Das Direktorium.

Sämtliche Verlosungsalisten liegen jederzeit zur gefl. Einsicht bereit.

## Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei

Hauptgeschäft:  
Parkstraße Nr. 8  
Fernsprecher Nr. 224

Riesa a. Elbe

Zweiggeschäft:  
Wettinerstraße Nr. 31  
Fernsprecher Nr. 353

reinigt und färbt alles unter sorgfältigster Behandlung, billigster Preisstellung und schnellster Erledigung aller Aufträge. Das Aufbügeln von Damen- und Herrengarderoben wird ebenfalls billigst ausgeführt.

## Pochra.

Unseren geehrten Lesern von Pochra zur gefl. Mitteilung, daß es nicht möglich ist, ab 1. Oktober d. J. die Zustellung des Rieser Tageblattes durch einen direkten Boten beizubehalten. — Damit aber eine Unterbrechung im Bezuge des Rieser Tageblattes nicht eintritt, so bitten wir den in vorliegender Nummer befindlichen „Zeitungs-Bestellzettel“ auszufüllen und halbgefl. dem Briefträger mitzugeben oder ohne Freimarke in den nächsten Postkasten zu werfen.

Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes  
Riesa, Goethestraße 59.

## Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Spielplan vom 28. bis 30. September 1915.

!!! Zur besonderen Beachtung!!!

Der mit dem Eisernen Kreuze 1. und 2. Kl. ausgezeichnete, rühmlichst bekannte Schauspieler Paul Wagener in der Hauptrolle des einzigartigen Dramas in 3 Akten:

## Der Verführte.

Hervorragendes Spiel, wunderbare, hinreißende Handlung. Die Aktualität der Woche bilden die neuesten und schnellsten Kriegsberichte. Stets ein glänzendes Repertoire. Aktuelle, humoristische Darbietungen.

## Spesekartoffeln,

jeden Tag frische Ladungen, empfiehlt  
H. Grubbe, Goethestr. 39.

Nach kurzem Leiden entschlief heute nacht unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Emilie verw. Heibetanz

geb. Liebernickel.

In tiefer Trauer  
Eisenbahnassistent Baumgärtel und Familie.



Am 25. September erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Kurt Raue

Soldat im Infanterie-Regiment 192, 2. Komp., im Alter von 20 Jahren am 22. September den Heldentod erlitten hat.

Die trauernde Mutter und Geschwister.  
Poppitz, am 26. September 1915.

## Zwiebeln.

Heute sind 200 Zentner große trockne Zwiebeln eingetroffen, Zentner 11 M., Meße 80 Pf., bei  
H. Grubbe, Goethestr. 39, Telefon 261.

Heute wieder 200 Zentner gut verlesene, mehrreihige

## Up to date-Spesekartoffeln

eingetroffen, Zentner 3.80 M., Meße 35 Pf., empfiehlt  
Georg Schneider,  
Wettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei. Telefon 182.

## Gelegenheitskauf!

Einige Regenmäntel, welche von Lieferungen übrig geblieben, werden jetzt Stück durchweg für M. 12.— verkauft. Wer für den Feldzug einen billigen Mantel haben will, veräume nicht diese Gelegenheit.

Ernst Wittag, Wettinerstraße 15.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergesslichen Entschlafenen, des  
Gutsauszüglers und Kirchrechnungsführers

## Friedrich Ernst Beurich

drängt es uns, allen denen, die den Sarg unseres teuren Verschiedenen so überreich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, herzlich zu danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wittig, der es sich nicht nehmen ließ, unserem Lieben das letzte Geleit zu geben und ihn durch für uns trostreiche Worte zu ehren. Ferner Dank dem Gemeinderat Oelsitz für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, sowie dem gesamten Kirchenvorstand zu Pansitz. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ in deine stille Gruft nach.

Oelsitz, den 26. September 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Die blaue Maus.

Die Herren

## Landwirte

bedenken ihren Bedarf in  
Drehmaschinenöl  
Separatorenöl  
Elektromotorenöl  
Kautschuköl  
Maschinenfett  
Guss-, Leder- u. Wagenfett  
Wagenlinsen  
Seilen aller Art  
vorteilhaft bei  
F. W. Thomas & Sohn,  
Riesa, Hauptstraße 69.  
Versand nach auswärts.

## Achtung!

Empfehle einen gr. Posten  
Dünens- und Kleiderstoff-  
reste zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen u. a. m.

Ida Ziegel,  
jetzt Albertplatz 8, p.  
früher Goethestr. 5a, 1.



## Telefon- Verzeichnis für Riesa

neueste Ausgabe in Anhangs-  
form, Stück 40 Pf., nur zu  
haben in der Geschäftsstelle  
des Rieser Tageblattes,  
Goethestraße 59.

## Briketts

in allen Sorten und nur  
guten Marken empfiehlt und  
liefert frei Haus

Herm. Kern,  
Elbstr. 2. Telefon 337.

## Kartoffeln,

unausgelesene, empfiehlt zum  
billigsten Preis

Herm. Kern,  
Elbstr. 2. Telefon 337.

Birnen,  
Meße 50 und 60 Pf., ver-  
kauft Hauptstraße 68.

## Achtung.

Morgen Mittwoch früh  
trifft frisch aus der See ein:

extra feiner Kaviar

à Pfund 55 Pf.,  
Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

## Die blaue Maus.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.

## Die blaue Maus.

Prims  
Braunkohlen,  
Steinkohlen,  
Braunkohlen-  
briketts,  
Steinkohlen-  
briketts,  
Anthrazit,  
Gaskoks,  
div. Brennholzer,  
scheitohenreichtes  
Bündelholz  
— empfiehlt billigst —

G. J. Förster.

Heu, auch in kleineren  
Säcken, kauft  
Gustav Grünberg,  
Schillerstraße 7a.

40% Formaldehyd  
zur Saattbeize  
empfehlen

Stadtapotheke Riesa.

Gut erhaltenes Herrenrad  
mit Freilauf zu kaufen ges-  
ucht. W. Angeb. n. Preis unt.  
E 968a an d. Tagelbl. Riesa erb.

Ein gebr. Kälber  
zu verkaufen. Preis 90.

Schlachtpferde  
kauft Preis zum  
höchsten Preis  
Oskar Stein,  
Rohlschlächter. Telefon 266.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die blaue Maus.

Die  
der  
gelne  
tge  
sch  
auch  
in den  
Land  
werden  
haltung  
italien  
unruhig  
geben.  
Die  
Erfolg  
Bisher  
kleinen  
verband  
nicht.  
es läge  
wolle  
Balken  
lomatie  
genau,  
berühm  
der auf  
bien ge  
Bundes  
die and  
unter fe  
Konstan  
Rageba  
bieten  
nicht m  
viererch  
bei, die  
entspre  
lich sein  
Rur  
Sofia,  
Kantoni  
wäre je  
nug, da  
den zu  
mit der  
Grabe  
geflang  
es liebe  
der rein  
ler eing  
deutsche  
Bulgari  
bel solch  
ger das  
König  
Huffen  
standen,  
besinter  
Minister  
persicher  
keinen V  
tralität  
jezt ma  
Die  
Über au  
nehmen  
dem Dr  
Benigels  
und sic  
Englän  
mit geb  
Truppen  
berlage  
kenntnis  
Führern  
stark ger  
dem an  
Nebenbu  
auch die  
folgerun  
it, was  
Vorlicht  
ter Int  
bien ode  
Der  
trop al  
pochen  
laut an  
ihnen i



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag: K. G. Ziegler & Co., Winterthur, Niesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmal, Niesau; für Anzeigen: Max Im Witzel, Niesau.

Nr. 225.

Dienstag, 28. September 1915, abends.

68. Jahrg.

## Der rumänische Schlüssel.

Die neueste Entwicklung der Balkanereignisse ist erst der Anfang einer Klärung. Noch sind die Schritte der einzelnen Balkanregierungen zögernd, die Nachrichten über ihre Absichten und Pläne widersprechend. Das spiegelt sich auch in der Besprechung der Vorgänge wieder, die man in den deutsch-österreichischen und in den feindlichen Auslandsklättern findet. Bei uns und in der Donaumonarchie werden die neuesten Entscheidungen mit ruhiger Zurückhaltung gewertet, während die englischen, französischen, italienischen und russischen Pressestimmen aufs höchste beunruhigt sind, ohne doch ihr Spiel schon ganz verloren zu geben.

Die unsere Feinde verflücht, liegt der Schlüssel zum Erfolg ihrer Pläne gegenwärtig wieder einmal in Bukarest. Hier hat er in Sofia gelegen. Aber Bulgarien mit dem kleinen Herzog von Koburg an der Spitze hat die Vierverbandsmächte angeblich grausam enttäuscht. Es hilft nichts, daß jetzt nachträglich von Bulgarien verkündet wird, es läge ihm zunächst keinerlei Angriffsabsicht im Sinne, es wolle lediglich bereit sein, im gegebenen Augenblick mit Waffengewalt zu helfen, was ihm alle verbändlerische Diplomatie nicht zu verschaffen vermocht habe. Man weiß zu genau, was das ist: das neuerliche Mazedonien. Allen beruhigenden Erklärungen zum Trost ist also die Front der aufmarschierenden bulgarischen Regimenter gegen Serbien gerichtet. Grund genug zur Beunruhigung für die Bundesgenossen Serbiens. Schlimmer für sie ist freilich die andere, offenkundig gewordene Tatsache, daß Bulgarien unter keinen Umständen militärische Hilfe zur Eroberung Konstantinopels leisten wird. Auch wenn man wirklich Mazedonien jetzt auf dem Präsentierteller in Sofia anbieten würde, wäre die „bewaffnete Neutralität“ Bulgariens nicht mehr gegen die Türken zu gewinnen. Also ist die vierverbändlerische Hoffnung auf Bulgarien endgültig vorbei, die schmeichelnde Sprache der feindlichen Presse ist dementsprechend in milde Tropfen umgeschlagen, die natürlich keinen Eindruck machen.

Nun liegt mit einemmal der Schlüssel nicht mehr in Sofia, sondern in Bukarest. Rumänien soll die türkischen Positionen aus dem Feuer holen. Ohne seine Mitwirkung wäre selbst Venzelos, der Herzensfreund, nicht mächtig genug, das Schicksal auf dem Balkan mit griechischen Truppen zu wenden. Berichte von angeblichen Vereinbarungen mit der rumänischen Regierung werden ausgeprengt, am Grabe der bulgarischen werden rumänische Hoffnungen aufgeschaukelt. Allein Rumänien kann nicht helfen, selbst wenn es liebend gerne wollte. In gegenwärtiger Zeit wäre es der reine Selbstmord, wollte es zugunsten der Vierverbändler eingreifen. Ausland liegt am Boden, Serbien ist von deutscher und österreichisch-ungarischer Uebermacht bedroht, Bulgarien steht bereit, Abrechnung zu halten: wie könnte bei solcher Lage Rumänien losgehen! Es wird umso weniger dazu bereit sein, als die leitenden Staatsmänner mit König Ferdinand an der Spitze schon im Frühjahr, als die Russen noch hilflos und hilflos in den Karpaten standen, die Neutralität für die beste Sicherung ihrer Landesinteressen gehalten haben. Und wenn der rumänische Ministerpräsident Bratianu nicht ausdrücklich und amtlich versichert hätte, daß die neueste Entwicklung der Dinge keinen Anlaß zum Herausretzen aus der feierlichen Neutralität biete, würde die Macht der Tatsachen Rumänien jetzt matt setzen.

Reicht Griechenland als einzige Vierverbandshoffnung! Aber auch sie ist nur recht schwach. Selbst wenn man annehmen wollte, daß der König und die ganze Gynurispartei dem Drängen des ententefreundlichen Ministerpräsidenten Venzelos und dem starken Druck unserer Feinde nachgeben und sich in einen abenteuerlichen Krieg an der Seite der Engländer und Franzosen einlassen sollte: was wäre damit geboten? Die Entscheidung vermöchten die griechischen Truppen nicht herbeizuführen, sie würden nur in die Niederlage der Verbündeten mitverwickelt werden. Diese Erkenntnis ist offenbar in weiten Volkskreisen und bei den Führern der griechischen Volkspartei in den letzten Monaten stark gewachsen dank den Stegen der Neutralmächte und dem anspruchsvollen Auftreten Italiens, des schlimmsten Nebenbuhlers der Griechen im Mittelmeer. So zwingt auch hier die Logik vernünftigen Denkens zu der Schlussfolgerung, daß die griechische Mobilisierung tatsächlich das ist, was Venzelos von ihr behauptet, eine notwendige Vorkehrungsmaßregel zum Schutz etwa von Bulgarien bedrohter Interessen, kein erster Schritt zur Hilfeleistung für Serbien oder für die Dardanellenaktion der Vierverbändler.

Der Balkan bleibt für unsere Feinde also nach wie vor trotz aller eifrigen Schlüsseljagd verschlossen. Dagegen pochen die siegesgewohnten deutsch-österreichischen Heere jetzt laut an die serbischen Eingangsporten. Sie werden sich ihnen über kurz oder lang öffnen!

### Der serbische Gesandte in Sofia reist ab!

Nach in Budapest vorliegenden Blättermeldungen aus Sofia hat der serbische Gesandte Tscholal Antisch dem bulgarischen Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er infolge angegriffener Gesundheit auf Urlaub geht. Ministerpräsident Radoslawow hat dem Gesandten mitgeteilt, daß er den bulgarischen Konsuln in Mazedonien Urlaub erteilt habe. Auch der griechische Gesandte Raum erlitten bei Radoslawow, um die Ursache der griechischen Mobilisierung zu besprechen und teilte ferner mit, daß Griechenland entschlossen sei, den Durchzug fremder Truppen durch sein Gebiet entschieden zu verhindern. Die Verhandlungen über die griechische Befestigung von Doiran und Ojengelo werden fortgesetzt.

### Das Angebot des Vierverbandes an Griechenland.

Nach einer Athener Meldung des Mailänder Corriere della Sera schreibt das Blatt Delta, die Gesandten Frankreichs und Englands hätten Griechenland 150 000 Mann Verhärten mit schwerer Artillerie angeboten, wenn ein griechisches Heer Serbien zu Hilfe komme.

Am nächsten Mittwoch will die französische Regierung, sofern sie nicht in letzter Stunde ihre dem Tempus anvertrauten Absichten ändert, in offener Kammererklärung Aufklärungen über Stellungnahme des Vierverbandes zu den Balkanstaaten erteilen. Der sehr geheimnisvoll wunde Tempus läßt durchblicken, daß die Kammer vielleicht vor vollzogene Tatsachen militärischen Charakters gestellt werden könnte. Griechenland würde, so schreibt das Blatt, durch das Erscheinen von Truppen der Verbündeten vor Saloniki unbedingt bei der Erfüllung seiner vertraglichen Pflichten gegenüber Serbien sich ermuntert fühlen. Es hängt vielleicht nur vom freien Willen des Vierverbandes ab, daß die von der Athener Regierung als einfaches Gebot der Vorsicht bezeichnete Mobilisierung der griechischen Armee der erste Akt eines militärischen Zusammenwirkens der griechischen Wehrmacht mit den Kräften des Vierverbandes

wäre. Unter solchen Umständen dürfte auch Rumäniens Haltung nicht lange zweifelhaft bleiben.

Daß England und Frankreich bestimmt das Ziel verfolgen, Saloniki als neue Operationsbasis zu gewinnen, unterliegt keinem Zweifel mehr. Die Frage ist: Wird sich Griechenland dem fortgesetzten offenen Neutralitäts- und Souveränitätsbruch der Entente widersetzen, wenn die Entente diesen mit dem Durchmarsch ihrer Kontingente durch das griechische Gebiet die Krone aufsetzt? Diese Frage stellt sich zur Stunde gebieterisch. So lange Venzelos am Ruder bleibt, darf sie schon jetzt verneint werden; er wird einen Durchmarsch eher zu erleichtern trachten und unter Umständen selbst den griechischen Generalstab beiseite schieben, um ihn durch einen ententefreundlichen Generalstab zu ersetzen. Mit Spannung darf man daher den Nachrichten aus Athen entgegensehen. Die Entente-Diplomatie wird mit Hochdruck in Athen arbeiten, um dem griechischen Volk und den Staatsmännern die Schrecken eines Groß-Bulgariens vor Augen zu führen.

Der Wiener Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung berichtet zu der Meldung über neue Einberufungen in Athen, daß aus diesen Berichten ein Expeditionskorps gebildet werde, dem auch französische Truppen angehöben sollen. Das Expeditionskorps habe die Aufgabe, falls eine Unterhukung Serbiens durch Griechenland notwendig werden sollte, seinerseits der griechischen Armee zu Hilfe zu kommen.

### Die französische Presse verstimmt.

Die französische Presse erregt sich in bestialischen Angriffen gegen Bulgarien und scharfen Ausfällen gegen den kaiserlichen Ferdinand. Das zeigt, in wie hohem Maße Frankreich durch den Gang der Ereignisse auf dem Balkan verstimmt ist.

### Eine Kriegserklärung in Bukarest.

Sonntag vormittag fand in Bukarest eine Versammlung von etwa 50 Parlamentariern statt. Der Vorsitzende, Abgeordneter Hkrai, sagte, die Versammlung sei durch die verbrecherischen Intrigen der Deutschen in Rumänien veranlaßt worden. Unter den Anwesenden befanden sich Tote Ionescu, Filipescu und Delaoranca. Nachdem einige Reden gehalten worden waren, verlas Tote Ionescu den folgenden Beschluß: Die unterzeichneten Senatoren und Abgeordneten verlangen, daß der fremden Korruption ein Ende gemacht werde, die das Land entehrt. Im Hinblick auf die Gefahr einer Eintreibung des Landes, die den Zweck hat, das Land zur Entwaffnung und zum Verzicht auf seine hohe Bestimmung zu zwingen, verlangen die Unterzeichneten, daß die Regierung die Mobilisierung aller militärischen Streitkräfte des Landes anordne. Dieser Beschluß wird der Regierung durch einen Ausschuss mitgeteilt werden. Am Dienstag werden sich diese Parlamentarier wieder versammeln, um die Antwort der Regierung zur Kenntnis zu nehmen. Die an der Versammlung teilnehmenden Parlamentarier gehören sämtlich der nationalen Aktion an.

### Eine Erklärung König Ferdinands.

Laut Befehl nach. hat der König von Bulgarien einer hohen Persönlichkeit gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Die neue deutsch-österreichische Offensive verfolgt nur den Zweck, vorübergehend an den serbischen Ufern der Donau Besitz zu ergreifen, um so den Durchbruch zum Bosnien nach der Türkei zu sichern. Rumänien könne darin keinen Grund zur Intervention erblicken, da ihm dadurch ja die Donau für den Weidetransport zugänglich gemacht wird. Die Neutralmächte wollen die Lage auf dem Balkan nicht verwickeln. Ich habe nie die Absicht gehabt, Serbien anzugreifen. Unsere Maßnahmen werden sich nach der Macht der Ereignisse richten. Sobald der Vierverband Truppen nach dem Balkan entsendet, werden wir entsprechend unseren Interessen die nötigen Entschlüsse fassen.

### Eine bulgarische Erklärung.

Wie das Reiterische Bureau erzählt, hat Bulgarien am 28. September den Entente-mächten amtlich versichert, daß seine Mobilisierung jedes aggressiven Heeres entbehre und lediglich den schwierigen Zuständen in Europa und den Truppenbewegungen in den umliegenden Staaten zuzuschreiben sei.

### Der bulgarische Oberbefehlshaber.

Aus Sofia wird gemeldet: Das Oberkommando über das mobilisierte bulgarische Heer wird General Bobinski übernehmen. Sein Stellvertreter dürfte Kriegsminister Schefow werden, an dessen Stelle zum Generalstabchef General Sawow ernannt werden wird. Mehrere Mitglieder der älteren Generalität dürften in den Ruhestand versetzt werden. — Nach einer früheren Meldung sollte bekanntlich der bulgarische Kronprinz den Oberbefehl übernehmen.

## Zum Stehen gekommen!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Schon am zweiten Kampftage ist die englisch-französische Offensive im wesentlichen zum Stehen gekommen. Wir müssen uns auch für die nächsten Tage auf heisse Kämpfe gefaßt machen, wir müssen auch immerhin damit rechnen, daß dem Feinde noch die und da ein örtlicher Erfolg beschieden ist, aber die Absicht der Feinde, unsere Linien zu durchbrechen, kann schon jetzt als vollkommen mißglückt angesehen werden. Das kann man ohne übertriebenen Optimismus sagen. Und wenn die französischen Militärführer schon nach dem ersten Tage der neuen Offensive versichern, daß die verbündeten Truppen nur Raumgewinn erstritten, so lauen sie nur schon jetzt vor, um den Mißerfolg zu verschleiern. Um des bloßen Raumgewinns Willen kanonisiert man nicht fünfzig Stunden lang, und legt auch nicht Hunderttausende in Bewegung, opfert nicht Tausende und Abertausende. Nun sucht ja vor allem der französische Bericht die örtlichen Erfolge des ersten Angriffstages, die Opfer, die wir bei der Abwehr der feindlichen Angriffe bringen mußten, möglichst grell zu beleuchten. Daß wir schwere Opfer bringen mußten, um des wütenden Anpralls Herr zu werden, daß wir auch Gefangene und Kriegsmaterial aller Art in vielstücker größerem Umfang als der Feind eingeschüttet haben, das brauchen wir nicht in Abrede zu stellen. Diese werden dem Verteidiger nie erspart bleiben. Daß aber der Angreifer über 6000 Gefangene verliert, das gehört nicht zu den Selbstverständlichkeiten. In der großen Winterschlacht in der Champagne nahmen wir überhaupt nur rund 2500 Franzosen gefangen und in den Kämpfen um Arras im Mai wurden nur 1500 Gefangene gemeldet. Wenn diese Zahl schon jetzt bedeutend überschritten ist, so beweist das nur die Kraft unserer Verteidigung, vor allem die Kraft auch unserer Gegenstöße.

Diese haben im Raume südwestlich Lille die englische Offensive völlig zum Stillstand gebracht. Der Feind unternahm nur noch Einzelangriffe, die sämtlich sowohl bei Loos wie nördlich Arras blutig abgeschlagen wurden. Bei Pern

gingen die Briten überhaupt nicht mehr vor. Sehr beständig stehen dagegen die Franzosen auch noch am Sonntag in der Champagne vor. Sie suchten hier vor allem an der Straße Somme-By-Suippes (an dem flachen Suippe) und sodann am Westrande der Argonnen (Masses-Beaufeuille) im Aisneal vorzukommen, offensichtlich um unsere Front zwischen Aisne und Suippes in eine „Rang“ zu nehmen, aber dieser Versuch mißglückte gänzlich. Die Franzosen erlitten hierbei die schwersten Verluste, und somit kam auch hier die feindliche Offensive als im wesentlichen zum Stehen.

Voller Vertrauen setzen wir dem weiteren Fortgang der Kämpfe im Westen entgegen. Unsere Heeresleitung hat sich nicht überraschen lassen, unsere herrlichen Truppen haben im stärksten Feuer ausgeharrt und haben den feindlichen Stoß aufgefangen. Und es ist keine Gefahr, daß das in den nächsten Tagen anders werde. Wir sind auf alle Fälle gerüstet.

Im Osten vermochten wir in Richtung Dinaburg im Südwesten der Stadt erneut Gelände zu gewinnen. In Litauen konnten wir nun fast auf der ganzen Front erfolgreich Boden gewinnen. Die russischen Gegenstöße südlich Smorgon (Linie Wilna-Molodeczno) blieben erfolglos. Der russische Widerstand bei Wilejka (Linie Molodeczno-Polozk) hat seinen Höhepunkt überschritten, wir sind dort in erfolgreichem Vorgehen. Ebenso vermochten unsere vom Westen her vordringenden Heeresteile (Mitte und rechter Flügel der Gruppe Hindenburg, Gruppe Leopold von Bayern) Fortschritte zu erzielen. Hindenburg hat sich nördlich des Njemen auf die Linie Romno-Wilnaw vorgeschoben, und hat südlich des Njemen die Russen über den Fluß zurückgedrückt, Leopold von Bayern hat mit Hindenburg rechten Flügel eng verbunden die Westufer des Serweths und der Schtschara (Sjzara), zwei Nebenflüsse des Njemen, vom Feinde gesäubert. Nur östlich Baranowitschi hält sich der Feind noch auf dem Westufer der Schtschara. Nachdem die russischen Verluste entgültig gesichert sind, die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen durch das Sumppgebiet am Styr von rechts her zu umgeben, haben die Russen am Styr und an der unteren Jzwa (nordwestlich Dubno) den Rückzug angetreten. Scheinbar ohne Zwang, aber sie fühlten doch wohl, daß sie zu einem Luftstich ausgeholt hatten, dessen Wirkungen in keinem Verhältnis zu den Opfern standen.

### Der amtliche französische Bericht.

Von Sonntag abend lautet: Unser Angriff nördlich von Arras zeitigte neue Fortschritte. Wir besetzten in lebhaftem Kampfe das ganze Dorf Souchez und rückten gegen Osten in der Richtung auf Ghives vor. Weiter südlich erreichten wir den Norden des Dorfes Thelus. Im Laufe des Kampfes machten wir 1000 Gefangene. In der Champagne erzielten unsere Truppen weitere Geländegewinne. Nachdem sie beinahe auf der ganzen Front zwischen Aukerue und Vire sur Lourde ein mächtiges vom Feinde seit Monaten errichtetes und ausgebautes Netz von Schützengräben, Verbindungsgrängen und Feldbefestigungen durchdrungen hatten, rückten sie gegen Norden vor, indem sie die deutschen Truppen zwangen, sich auf die drei oder vier Kilometer dahinterliegenden Schützengräben der zweiten Stellung zurückzuziehen. Der Kampf dauerte auf der ganzen Front an. Wir erreichten Epine Bedegrange und stießen über das Häuschen (Labane), an der Straße Souain-Sommepe, sowie über die Parade an der Straße Souain-Labure hinaus vor. Weiter östlich hatten wir die Häuser von Champagne. Der Feind erlitt durch unser Feuer und in Nahkämpfen sehr bedeutende Verluste und ließ in den Bächen, welche er aufgab, beträchtliches Material zurück, welches noch nicht gezählt werden konnte. Schon jetzt meldet man die Bedeutung von 20 Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst fortwährend und übersteigt augenblicklich 16 000 Unverletzte, darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen machten die verbündeten Truppen auf der gesamten Front in zwei Tagen über 20 000 unversehrte Gefangene.

### Fransösische Kritik der jüngsten Kämpfe.

Die Heftigkeit der Nachkämpfe in der Champagne, namentlich in dem der Straße von Souain benachbarten Gelände, fordern, wie aus Genf gemeldet wird, beiderseits gleich schwere Opfer, während östlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite doppelt so groß war wie auf deutscher. Vorläufig möchte die französische Fachkritik dem Geländegewinn von drei Kilometern nur bedingten Wert zuerkennen, da die von den Deutschen behaupteten Linien, wie der Verlauf des dem Hauptangriff folgenden Tages bewies, überaus widerstandsfähig seien.

### Die Durchbruchgefahr beseitigt.

Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ erzählt zu der französischen Offensive: Die große englisch-französische Offensive im Westen kann schon jetzt als verfehlt bezeichnet werden. In allen Punkten, die den heftigsten Angriffen des Gegners ausgesetzt waren, waren rechtzeitig die nötigen Reserven zur Stelle. Die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs besteht nicht mehr. Franzosen wie Engländer haben große Verluste erlitten, besonders die Engländer bei Loos. Wenn in französischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefangenen auf 20 000 beziffert wird, so ist das selbstverständlich übertrieben. Wie hoch sie in Wirklichkeit ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Daß wir Gefangene verloren haben, kann bei der Art dieser Kämpfe nicht wundernehmen. Wir können mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Kämpfe noch mehrere Tage mit großer Heftigkeit andauern werden. Ihr Endzweck aber kann unter allen Umständen schon jetzt als verfehlt angesehen werden. Unsere Linien stehen überall fest. Die Reserven sind überall da rechtzeitig eingetroffen, wo es kritische Punkte an unserer Front gegeben hat, so daß wir der weiteren Entwicklung der Kämpfe mit absoluter Ruhe entgegensehen können.

### Feldmarschall Frensch meldet.

Vom Sonntag abend: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände statt, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm kräftige Gegenangriffe östlich und nordöstlich von Loos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich von Loos das ganze eroberte Gelände einschließlich Loos selbst behielten. Wir eroberten die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und verloren wurden. In diesem Gefechte zogen wir die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es dadurch den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem gestrigen Kampfe eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es wurden auch Kanonen und eine große Anzahl Maschinengewehre erobert. Unsere Flugzeuge bombardierten heute einen Zug bei Vohles (S) östlich von Douai und brachten diesen und einen Truppenszug in Ruinsk bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.







**Oesterreich-Ungarn, wobei es das Bestehen der italienischen Regierung unterstellt, wenigstens die stärksten Gründe zu beibringen, die den Krieg notwendig gemacht hätten.** In direkter Annäherung an Frankreich, England und Belgien, schloß der Redner das Hand-in-Handgehen mit ihnen und betonte die Solidarität, Stärke und Einigkeit in dem Bestreben nach gemeinsamen Zielen. Die Gefahr, die unter Krieg gegen die Türkei später genommen wird, fuhr Redner fort, wird durch die Kriegserklärung bestimmt werden, an denen wir mit der Gesamtheit unserer Streitkräfte, jedoch völlig frei in ihrer Bewegung, teilnehmen. — Sich zum Balkan wendend, setzte Varsilaj die Vorschläge auseinander, die darauf abzielen hätten, die Ungerechtigkeit der Bukarester Verträge endgültig aufzuheben, und zwar auf eine Weise, die den nationalen Ansprüchen Bulgariens in weitestgehendem Maße entgegenkommen würden und Serbien, Griechenland und Rumänien erlaubte Bürgschaften und gerechtfertigte Entschädigungen für ihre Mitwirkung an den von ihnen zu übernehmenden Operationen geboten hätte. Sie hätten durch ihre Nebenbuhler nur gewinnen und uns die Wiederherstellung des Friedens unter ihnen und die Freiheit und die Unabhängigkeit ihrer Völker sichern können. Varsilaj besprach sodann die Kriegsforderungen, die durch den Tagesbefehl des Königs an Meer und Land gekennzeichnet seien, und erinnerte daran, daß der Charakter des Kampfes zu Wasser und zu Lande mehr den Charakter des Feindes als dem offenen und edelmütigen Charakter der Italiener entspräche. Zur See sei es der hinterlistige Kampf der Unterseeboote, zu Lande der Kampf in den Schlingengraben mit ihren Hinterhalten. Die italienische Flotte erfülle eine große Aufgabe, indem sie den ganzen Verkehr Oesterreich-Ungarns im Adriatischen Meere unterbrühe, wie England den Deutschlands im Norden. — Redner lobte in warmen Worten Führer und Kruppen, sahte nach kühnlichen Worten an den König die Kriegserfolge zusammen und zeichnete die erreichten Stellungen, wobei er der Hartnäckigkeit und Ausdauer der Truppen Anerkennung schickte. Zum Schluß betonte Varsilaj noch einmal, daß die Italiener nicht als Aufwauer, sondern handelnd und mitwirkend am Kriege teilnehmen, und daß alle Parteien in Zusammenarbeit und Vertrauen einig seien. Friedensvorschläge, wie diejenigen von Villafranca und Wien, würden nicht wieder kommen. Die Solidarität aller Italiener müsse sich zugunsten der Krieger und ihrer Familien äußern und dem Staate die Mittel zur Durchführung seiner Aufgabe bis ans Ende geben.

**Der zerbröckelnde liberale Block.**

Auf dem Semstwo-Kongress ist als bedeutendste Erscheinung ein Abwachen der Liberalen von den Arbeitern erfolgt. Bisher hatten die Liberalen die Unzufriedenheit der Arbeiterklasse ständig von neuem genährt. Jetzt, wo die

Stimmung der Arbeiterklassen in offenen Aufstand auszu-  
 schlagen droht, ziehen die Liberalen sich zurück. Als beantragte wurde, dem Sozialistenführer Tschelids und dem Bauernführer Krenskij die Beteiligung an den Verhandlungen mit beratender Stimme zu gewähren, konnte der Stadthauptmann den Antrag ablehnen, ohne in der Versammlung Protest zu erheben. Bezeichnend ist weiter, daß die Liberalen auf dem Kongress die Gesellschaft des Arbeiterführers Schingarew meiden. Diesem war eine scharfe Fortsetzung der in der Duna begonnenen Bekämpfung der reaktionären Regierung für den Semstwo-Kongress vorausgesetzt worden. Daran scheint natürlich fest, nach der Zertrümmerung des schwarzen Blockes, nicht mehr zu denken zu sein. Der Block hatte sich zusammengefunden, um schon während des Krieges eine parlamentarische Regierung oder doch eine ständige Regierungsbewachung durch das Parlament zu fordern. Die Arbeiterpartei ist diesem Programm auch während der jetzigen Semstwo-Versammlungen treu geblieben. Das liberale Bürgertum mag im Stillen die gleichen Hoffnungen noch nähren, möchte aber doch offiziell mit der zu radikalen äußersten Linken keinen Kontakt mehr schließen. Sie wird vielleicht geduldi das Ende des Krieges abwarten. Mit einem unglücklichen Kriegsausgang wird auch ihren Forderungen neues Gewicht verliehen werden. Der Arbeiterführer Schingarew gab für seine Partei offen zu, daß sie aus dem gegenwärtigen Krieg die Beseitigung des gegenwärtigen Systems und die politische Freiheit erhoffe. Auf jeden Fall werden wir fürs erste mit einer ruhigen Zurückhaltung der Linken zu rechnen haben. Die gemäßigten Linke hat den leichtfertig hingeworfenen Forderungsschub, nachdem sie die scharfe Abfuhr durch die Regierung erfahren hat, bedächtig wieder aufgehoben. So befinden sich die Arbeiter allein in scharfer Opposition zu der Regierung. Ob sie unter diesen Umständen eine innere Revolte im Geiste setzen werden, ist mehr als zweifelhaft. Die Verhandlungen auf dem Kongress haben die Ansicht bekräftigt, daß der Parlamentarismus zu mindestens bis Ende des Krieges seiner freieren Regierungsform Platz machen wird.

**Das Zustandekommen der Anleihe in Amerika.**

Neuere Bureau meldet aus Newyork: Die Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission haben eine Einigung über die Einzelheiten der Anleihe erzielt. Sie fahren heute nach Chicago, um mit den Bankleuten des Westens zu beraten.

**Das eiserne Kreuz 1. Klasse für den Altgerunter unteroffizier Böhm.**

Dem bayerischen Flieger, Unteroffizier Böhm, der am Sonnabend bei Elzach zwei französische Flieger zum Absturz brachte, wurde im Armeehauptquartier das ihm vom Kaiser verliehene Eiserne Kreuz 1. Klasse auf die Brust geheftet.

**Schlachtviehpreise**  
 nach amtlicher Festsetzung (Marktpreis für 50 kg in Mark) auf dem Viehsteig zu Dresden am 27. September 1918.

Kategorie und Bezeichnung	Stück	Gewicht
<b>Rindern (Kauftrieb 277 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	74-78	127-132
2. Junge, fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	58-64	121-127
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	50-55	111-119
4. Gering genährte	42-49	108-110
<b>Bullen (Kauftrieb 161 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	71-76	118-123
2. Vollfleischige jüngere	62-69	111-119
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	49-57	101-110
4. Gering genährte	43-48	92-98
<b>Kälber und Kühe (Kauftrieb 315 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	72-74	127-132
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	66-72	120-135
3. Ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	50-60	107-118
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kälber	39-45	93-105
5. Mäßig genährte Kühe und gering genährte Kälber	28-33	82-92
<b>Schafe (Kauftrieb 288 Stück):</b>		
1. Doppelländer	100-115	188-190
2. Beste Wast- und Sauglämmer	85-88	183-186
3. Mittlere Wast- und gute Sauglämmer	76-80	174-178
4. Geringe Kälber	69-72	116-120
<b>Schafe (Kauftrieb 683 Stück):</b>		
1. Wollschämer und jüngere Wollschämer	72-74	145-150
2. Ältere Wollschämer	66-69	139-142
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	58-62	120-130
<b>Schweine (Kauftrieb 695 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	150-155	188-198
2. Fettfleischige	164-170	202-208
3. Fleischiige	140-145	178-183
4. Gering entwickelte	115-125	153-168
5. Sauen und Eber	120-145	158-168

Geschäftsgang: Kälber, Kälber und Schafe mittel, Schweine Langlam.

**Moderne schöne Herbst-Mäntel und -Jacketts**

für Frauen, Backfische und Mädchen.

Modenhaus



Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Büchleinst grosse Auswahl. Die bekannt billigen Preise.



**Ein Glückskind.**

Roman von Roberten. Eingeleitete authentische Bearbeitung. 32. Fortsetzung.

„Einen Irrtum nennen Sie das!“ rief sie lebhaft erregt. „Ich muß gesehen, daß ich diese Auslegung sehr gütig von Ihnen finde! Sie wären berechtigt, der Sache einen ganz anderen Namen zu geben. Nach meinem Dafürhalten ist keinerlei Irrtum dabei im Spiele gewesen. Es war ein Betrug, nicht mehr und nicht weniger als ein gewöhnlicher Betrug, aber Sie mögen davon überzeugt sein, daß ich nie auch nur das geringste davon wußte. Ich zweifelte keinen Augenblick daran, mich mit vollem Rechte Gräfin Marindale nennen zu können; meine Mutter hat mir das gerade so weisgemacht, wie sie auch alle zum besten hatte.“

Das Mädchen blickte bei diesen Worten die Gräfin und den Rechtsanwalt sorglos an, als sei es bereit, jeder Anklage Trost zu bieten.

„Ja, liebe Viola“, sprach Gertrude besänftigend, „wir wissen ganz gut, daß du von der Wahrheit ebenso wenig Kenntnis hattest als wir alle; es tut uns daher auch so leid —“

„Es braucht Ihnen gar nicht leid zu tun, ich verlange keines Menschen Mitleid; Sie sollen aber auch nicht auf mich herabsehen, als sei ich schlamm unter den Füßen der Menschen. Ich habe mich nie als eines von euch gefühlt, und bin es von Herzen müde, mich ewig zusammenzunehmen, immer vornehm zu sein und jedes Wort auf die Waagschale zu legen. Ich habe die ganze Komödie satt und bin von Herzen froh, nun wieder so leben zu können, wie es mir aufgeht. So, nun wist Ihr alle!“

„Viola“, sprach Jov saghaft. Diese aber ließ sich nicht unterbrechen, sondern fuhr lebhaft fort:

„Ihr laßt alle verhoffen über mich, das braucht Ihr mir nicht erst zu sagen, ich fühle es ganz gut heraus! Ihr verachtet mich, Ihr würdet mich wahrheitslieblich gar nicht ansehen, wenn Ihr nicht meintet, wir gewissermaßen als Entschädigung einen Brocken Geld vor die Füße werfen zu müssen. Ich brauche Euer Geld nicht! Ich bin der ganzen Geschichte müde und sage mich von Euch allen los! Niemand bleibt sie inne, und die Gräfin benutzte die Gelegenheit, um mit ruhiger Würde zu bemerken:

„Ich glaube nicht, daß du recht hast, mein Kind, wenn du solche Worte sprichst. Wer angeklagt der besten Absicht wie eine Furie in die Höhe fährt, liefert erst recht den Beweis, daß sein Gewissen nicht ganz rein und er im Unrecht

ist. Wir haben unser mögliches getan, um beins Epikens hier zu einer glücklichen zu machen; wenn uns das nicht gelungen ist, so ist es nicht unsere Schuld. Ich weiß, daß Jov alles daran setzen möchte, um dir dein Glück zu stören.“

„Ja, bei Gott, das will ich!“ rief das junge Mädchen eifrig, indem es auf Viola aufsprang, um sie zu umarmen. Diese aber ritz sich los und rief mit ungewohnter Erregung:

„Ich weiß nicht, was Sie tun wollen, weh auch nicht, was Sie von mir begehren, so viel aber fest, daß ich es sicherlich nicht tun werde. Sie brauchen mich nicht so grimmig anzublicken; trotz Ihrer feinen Manieren und Ihrer lächelnden Art fühle ich ganz gut, daß Sie eigentlich die ganze Zeit über mich lachig gemacht haben und sich einbilden, Gott weiß wie hoch über mir zu stehen. Ihr ewiges Besserwissen und Predigen ist mir verhaßt, ich bin nun einmal eine unerbittliche Natur und lasse mir keine Vorschriften machen.“

Das jähornige Mädchen wandte sich ab, und Doktor Strachen blickte abschließend zu der Gräfin hinüber, die bisher in einem Armstuhl am Kamin gesessen, sich aber nun erhob, und an Viola herantretend, langsam sprach:

„Versuche mich zu verstehen, Kind!“ Sie bemühte sich, ihrer Stimme einen weichen Klang zu geben, schon wegen des unerbittlich mittelbigen Ausdrucks in Jovs Augen. „Wir bedauern ja alle aus voller Seele das, was für dich ein niederschmetternder Schlag sein muß, und Jov möchte, daß du so wenig als irgend möglich darunter zu leiden hast.“

„Jov soll sich meinewegen nicht den Kopf zerbrechen“, rief Viola, indem sie mit blühenden Augen zu dem jungen Mädchen hinüber sah. „Sie braucht sich um meine Angelegenheiten nicht zu grämen. Ich besitze die Fähigkeiten, für mich selbst Sorge zu tragen, und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so könnte mein Vater es doch für mich tun! So! Sind Sie nun zufrieden?“ fragte sie hinzu. „Sie haben mir ja immer vorgehalten, die Wahrheit zu sagen, Jov; da haben Sie sie jetzt!“

„Ein Gatte? Was in aller Welt willst du damit sagen?“

„Ja, ein Gatte“, wiederholte Viola. „Sie brauchen sich nicht zu fürchten; niemand, für den Sie sich interessieren, ist bei der Angelegenheit beteiligt“, sagte sie spöttisch hinzu, recht gut bemerkend, daß dunkle Röte Gertrudes Stirn färbte. „Ich habe einen Mann geheiratet, der für mich längt gut genug ist, wenn er auch nicht zu Ihren vornehmsten Kreisen gehört. Ich habe mich mit einem Manne verlobt, der nicht auf mich herablickt. Wenn Sie mir nicht glauben, so setzen Sie hier meinen Trauring an; der wird

Sie wohl überzeugen. Ich aber bin bereit, heute noch, wenn Sie gleich zu meinem Gatten zu gehen.“

Mit einer theatralischen Gebärde, die ihr jedenfalls sehr wohl gefiel, sog Viola einen Trauring aus der Tasche und legte ihn vor den Rechtsanwalt und die Gräfin auf den Tisch.

„Sie brauchen sich nicht zu bemühen, mich Fräulein Dawson, Fräulein — was weiß ich wie zu nennen; ich heiße Stibart, Frau Hans Stibart und bin froh, heute noch zu meinem Gatten gehen und mir den Staub dieses Ortes von den Füßen schütteln zu können.“

„Haben Sie das gewünscht, Jov?“ fragte Gertrude leise, denn Violas Bemerkung, daß Jov sich bemüht habe, Viola zum Sprechen zu bringen, war ihr nicht entgangen.

Das junge Mädchen nickte zustimmend das Haupt und sprach dann in einer gewissen Hast: „Ich bin der Wahrheit vollständig auf die Spur gekommen, und dieser Umstand war als eine vertrauliche Mitteilung zu betrachten. Viola versprach überdies, alles selbst zu erzählen.“

„Ja, ja, Viola versprach es“, warf diese spöttisch ein, „nun, und jetzt ist es auch tatsächlich geschehen, und ich bin froh, daß ich Hans geheiratet habe.“ Wirklich bedte ihre Stimme, und sie sagte hinzu: „Hans wird nicht verlangen, daß ich etwas anderes sein soll, als ich eigentlich bin; er wird nicht wollen, daß ich schöne Reden führe und vornehm tue, wenn ich keine Neigung dazu in mir verspüre. Er beiet mich an, so wie ich bin, und hat es immer getan; er glaubt, es gibt keine Menschenseele, die so gut ist wie ich, und ich gebe lieber zu ihm zurück, als daß ich hier bleibe, wo niemand meiner bedarf.“

Sie sank in den nächsten Stuhl und brach plötzlich in einen heißen Tränenstrom aus.

„Kommen Sie mit mir“, bat Jov, indem sie das ältternde Mädchen liebevoll umschlang, „kommen Sie mit mir, wir wollen nicht weiter von Geschäften reden. Weinen Sie nicht, liebe Viola, sondern kommen Sie mit mir und ruhen Sie ein wenig aus.“

„Ich bin abscheulich gewesen“, schluchzte Viola, „ganz abscheulich, während Sie doch so gut gegen mich gewesen sind! Ich habe nicht die Hälfte von dem gemeint, was ich sagte, besten mögen Sie gewiß sein!“

„Das bin ich auch“, gestand Jov zu, „aber jetzt kommen Sie mit mir hinauf in unsere Schlafkammer; ruhen Sie aus, und quälen Sie sich um nichts mehr.“

„Ich weiß nicht, was mir eingefallen ist“, schluchzte Viola, „ich habe ein unglückliches Temperament, und Sie sind immer so gütig gegen mich gewesen! Meine Junge reißt mich zuweilen hin, und dann sage ich die abscheulichsten



# Tagegeschichten.

Deutschland Reich.

**Versorgungserwerbsloser Textilarbeiter.**  
Wie bekannt wird, hat das Reichsamt des Innern betr. Beteiligung an der Unterstützung erwerbsloser Textilarbeiter...

**Der Realcredit der Handwerker.** Aus Berlin wird uns berichtet: Auf der jüngst in Berlin stattgefundenen...

## „Revierdienst“ in Kurland.

Von Dr. Willy Freck.

..... 27. September.

„Offen. Frühmorgens, wenn die Dähne tränen, rücken die „Schlipper“ von ihrem Quartier ab, hinaus ins Feld, wo vielfältige Arbeit ihrer harret. Aber auch im Stabquartier herrscht rege Geschäftstätigkeit, wenn die Kompanie „draußen“ ist, auch der Innendienst der Armierungssoldaten ist nicht leicht. Es ist klar, daß unter vierhundert Menschen, die bei jedem Wind und Wetter hinaus müssen, immer einige Krankheitsfälle zu erwarten sind. Influenza, Rheuma, Erkältung und kleine, unbedeutende Unfälle fordern fast täglich das eine oder andere „Opfer“, das sich dann bei dem dienstenden Sanitäter im „Revier“ meldet. Ein Ständchen in unserer Revierküche vergeht im Fluge und ist recht interessant. Zwei Sanitätsoffiziere, ein Apotheker und ein Faktotum sind die Herren in dem kleinen Reich der Flaschen, Salben und Mixturen. Friz und Albert, die beiden für den Sanitätsdienst ausgebildeten Unteroffiziere sind unter diesen Namen bei der ganzen Kompanie bekannt und auch beliebt. Albert ist der geborene Berliner, breit ausladend und behäbig, stets mit einem sozialen Lächeln auf den Lippen und einem guten Tropfen in der Hand. Friz ist der Lebhaftere, Geschäftlichere und Dienstfertiger von beiden. Friz hat ein gutes Herz und ein weiches Gemüt. Der kleine, runde, überaus kurzfristige Apotheker mit dem stets freundlichen Gesicht und dem wertwürdigen, wie nach innen gerichteten Bogen, ist den ganzen Tag über eifrig beschäftigt, Salben und Lotungen anzufertigen und zu erneuern. Bald steht man ihn eine Salbe anrühren, bald Insektenpulver kochen, immer ist er beschäftigt, und nie hat er Zeit. Und endlich ist der vierte Mann dieses ambulanten Lazarets das Faktotum, ein wunderbarlicher Herr, der mit seinen vierzig Jahren bereits richtige Altungersgebanten verritt, und auch ebenso gut kochen, nähen und stricken kann wie diese. Der beste Koch kann ihm seinen Apfelsaftsaft nicht nachmachen, und keiner versteht das Drillzeug so sauber zu waschen wie er. Er ist zu allem zu gebrauchen. Bereits am frühen Morgen beginnt der „Revierdienst“. Die vorher aus der Kompanie ausgetretenen Kranken...

Dinge, die ich eigentlich gar nicht so meine — alles war die Folge meiner mangelhaften Erziehung“, sagte sie leise und hinzug.

„Lassen wir das jetzt gut sein“, sprach Joy beruhigend, indem sie den Arm um die Taille des Mädchens legte und es dem Ausgang zuführte. Vertrübtes Augen nahmen einen weichen Glanz an, während sie den beiden Gestalten folgten. „Fräulein Joy ist ein sehr liebenswürdiges, sonniges Geschöpf“, bemerkte der Rechtsanwalt, „sehr wenige Mädchen ihres Alters würden in einer so heißen Lage so viel Takt bekunden haben.“

„Ich glaube, ich werde nie Worte finden, um genügend auszudrücken, was Joy diesem Hause gewesen ist“, entgegnete Gertrude mit Wärme, „sie verbreitet eine Atmosphäre des Sonnenheims und des Friedens um sich, und man hat die Empfindung, daß ein jeder besser wird, wenn er in ihrer Nähe weilt. Sie besitzt einen eigenen Zauber und ist für wahr die Verkörperung ihres Namens, eine Freudenpendlerin!“

„Sie werden froh sein, sie als Tochter des Hauses hier behalten zu können!“

„Froh ist ein viel zu schwacher Ausdruck, aber ich weis nicht, ob mir dieses Glück beschieden sein wird. Sie wissen, daß ihr Herz daran hängt, Fräulein Rachel Sterne ihr Heim zurückzukaufen, und wenn es Joy gelingt, die Stätte ihrer Kindheit wiederzugewinnen, so wird sie gewiß einen großen Teil des Jahres dort zubringen!“

„Es ist noch sehr viel zu erörtern“, warf Doktor Straß ein, „das Vermögen, das Komtesse Martindale durch ihren Onkel Herrn Falkner erhält, zählt noch Millionen.“ Und wenn ein Mensch versteht, das Geld nutzbringend zu verwenden, so ist es Joy; ihre Gedanken werden stets in der Frage gipfeln, wie sie mit ihrem Vermögen anderen nützen könnte. Vor allem wird sie Fräulein Sternes Wohl zurückkaufen, dann wird sie Viola helfen wollen, ohne deren Stolz zu verletzen. Unter uns gesagt, kommt mir Stolas Stolz nicht gar so echt vor. Außerdem hat Joy eine Anzahl von Projekten für alle armen Freundinnen, die sie besitzt; ich habe bis jetzt noch nicht ein einzigesmal gehört, daß sie für sich selbst einen Wunsch hätte befreit haben mögen. Sie ist eine liebevolle kleine Seele, stets bedacht, den anderen zu nützen.“

„Die Tatsache, daß Viola geheiratet hat, erleichtert uns so manche Schwierigkeit; jedenfalls kann von ihrem ferneren Verbleiben nicht mehr die Rede sein, was Komtesse Joy, wie wir sie ja wohl nennen müssen, in der übermäßigen Güte ihres Herzens sonst vielleicht in Vorschlag gebracht hätte.“

Fortsetzung folgt.

Kommen einer nach dem andern in die Stube, hier werden ihre Helmen und großen Beiden unterlicht und ihnen Gegenmittel verabfolgt. Wird aber ein wirkliches Leiden festgestellt, dann wird der Mann vorgemerkt, um bei der nächsten Visite dem Bataillonsarzt vorgeführt zu werden. Ist der Trupp der Kompagniekrankten erleichtert und können sich die Sanitäter der wohlverdienten Ruhe hingeben, dann beginnt — wie Albert sagt — erst der Feiertag zu blühen! Dann kommen von nah und fern die lettischen Bauern und Bäuerinnen mit ihren letzten und schweren Krankheiten, um auch etwas von der deutschen Besetzung Kurlands zu profitieren. Da zeigt sich dann, wie gut unsere selbstgekauften Sanitäter für ihren Dienst vorbereitet sind. Geschwüre und Furunkel werden geöffnet und kunstgerecht verbunden. Jähne werden wirkl. Schmerzenslos gezogen, Wunden, die der rauhe Arbeitstag so mit sich bringt, gesäubert und verpflegt, und das alles mit Ruhe und Freundlichkeit. Und die Letten freuen sich des tüchtigen „Doktors“ und kommen immer wieder und haben Vertrauen zu allem, was verordnet wird. Und während sie früher für die ärztlichen Bemühungen irgend eines läublichen Kurpfuschers ein Goldstück lassen mußten, werden sie hier kostenlos behandelt, nur hin und wieder wird einmal ein Pfund Butter, ein Rind oder ein paar Eier dankbar und — etwas verächtlich angeboten und von den „Doktoren“ fast ebenso verächtlich angenommen. Dennoch trägt „Friz“ sich bereits mit dem Gedanken, ob er nicht nach dem Kriege hier eine Praxis eröffnen soll.

Und noch eines bekennen die lettischen Bauern: die schnelle und sichere Arbeit unserer Berliner Großschlächter. Eine Kompanie von etwa 400 Menschen braucht jeden Tag eine ganze Menge Fleisch, das fast alljährlich frisch geschlachtet wird. Ochsen, Schafe und Kinder fallen unter der geübten Hand unserer Schlächter, und haunend sehen die Bauern, mit welcher fabelhaften Schnelligkeit die Schlachtopfer ausgehoben, enthäutet und zerlegt sind. Nicht weit vom „Schlachthof“ sind unter einem primitiven Bretterdach die mächtigen Kessel der Fleischkühlung aufgebaut, unter denen gewaltige Dampfschiffe in hellen Flammen lodern. Hier stehen die „Kühenbullen“ der Kompanie, rühren fleißig in der gelben Erbsensuppe, daß sie nicht anbrennen und feuern gleichzeitig die „Kartoffelschäler“ an, die nicht weit davon einen gewaltigen Haufen Kartoffeln für das Essen vorbereiten.

Noch mancherlei andere Innenarbeit wird im Quartier geleistet: in der Handwerkerstube, in der Schreibstube, im Stall und in der „Kammer“ zum Ruh und frommen der Mannschaften, die draußen im Felde ihre Arbeit tun.

## Roggenlangstroh (Flegeldrusch)

kauft stets Max Starke, Fouragehandlung, Telefon 265.

## Ein jeder elle!

Mitglied des Vereins „Helmsdank“ zu werden. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark.

## Keiner bleibe fern!

bei diesem nationalen Vedeswerk.

Stellen von Donnerstag, den 30. September, an einen großen Transport bester 2- und 2 1/2-jähriger belgischer und rheinländischer



**Fohlen,** sofort zum Anspannen, bei uns in Oshah, Reithansstr. 15, zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf. Oshah, Telefon Nr. 339. Max Schmidt, Wilhelm Fischer.

## Nach Sie haben den Wunsch, das „Niesäer Tageblatt“ (Amtsblatt) zu lesen!

Bezugspreise:

Monate	durch die Post		bei Abholung in der	
	bei Abholung am Postschalter	frei Haus	Zeitungsstrogger frei Haus	Ausgabestelle des Niesäer Tageblattes
drei	2.10	2.52	2.10	1.80
zwei	1.40	1.68	1.40	1.30
ein	0.70	0.84	0.70	0.65

Bedienen Sie sich bitte des anhängenden Bestellzettels!

## Zeitungs-Bestellzettel!

Untersignierter bestellt:

## 1 Stück „Niesäer Tageblatt“, Niesä

(vierteljährlich M. 2.52, monatlich M. 0.84 frei Haus)

Januar	April	Juli	Oktober
für Februar	Mai	August	November
März	Juni	September	Dezember

(Nichtpostendes streichen!)

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße u. Haus-Nr.: \_\_\_\_\_

## Kirchennachrichten.

Niesä. Mittwoch, den 29. September 1915, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbach mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Worser Friedhof).  
Gröba. Mittwoch, den 29. September, abends 8 Uhr Bestände (P. Seibel).  
Fank mit Johannisbienen. Donnerstag, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbach.  
Gledia. Mittwoch, den 29. September, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbach.  
Sikatis. Donnerstag, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbach.  
Niederan. Mittwoch, den 29. September, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbach.

## Danksagung.

Da ich ziemlich ein Jahr bei Herrn Hermann Grohmann in Gröba im Bürgerquartier lag und jetzt wieder ins Feld rücke, so möchte ich dieser Familie für die freundliche Aufnahme hiermit öffentlich herzlich danken.  
Hochachtungsvoll  
Unteroffizier Alfred Goll.

## Möbl. Zimmer

i. Nähe d. 32er Kaserne gesucht. Angeb. mit Preis unt. F 969 a an das Tageblatt in Niesä.

## Einzelr. fr. Wilhelmstr. 4. 1. Gutmöbl. Wohn- und Schlafzimmer

ist sofort zu vermieten. Goethestr. 56, 2.

## Vernehmungshalber ist eine Wohnung

best. a. 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. Nähe Bahnhof, zu vermieten, sofort od. 1./1. 16 beziehb. Zu erfragen im Tageblatt Niesä.

## Vernehmungshalber ist die 1. Etage,

best. a. 2 St., 2 K., Küche u. Zubeh., zu verm., 1./10. od. später beziehb. Reugröba, Maschinenhausstraße 2.

## Wohnung,

1 St., 3 K., gr. Küche, elektr. Licht, per 1. Jan. 1916 zu verm. Nöderan, Albertstr. 16.

## Hauptstraße 39

ist schöne 2. Etage mit Gas sofort oder später zu vermieten. Frau Kupfer.

In meiner Zweifamilien-Willa ist eine Wohnung mit 5 Zimmern und Innensloft nebst Zubehör am 1. Januar 1916 zu beziehen. Gröba, Altrödfstr. 3.

## Junges Mädchen,

welches die Handelschule besucht hat, sucht Stellung in einem Kontor. Off. unt. H 971 an das Tagebl. Niesä.

## Junges Mädchen

für nachm. z. Aufsichtung gef. Zu erf. im Tageblatt Niesä.

## Suche für meine Tochter,

welche 9 Jahre die beste Schule mit Erfolg besuchte, Stellung in einem Kontor. Angebote unter A 964 an das Tageblatt in Niesä.

Für unsere Fabriken in Nadebenl und Weißig bei Großhain suchen wir militärfreie oder nicht kriegsverwendungsfähige

**Mohr- und  
Maschinen-  
Schloffer,  
Bauhandwerker,  
Seizer,  
Maschinen-  
Fabrikanter.**

Meldungen schriftlich an Chemische Fabrik von Neyden, Radebeul-Dresden.

## Für Buchhaltung

wird zuverlässiger Herr gesucht. Paßt auch als Nebenbeschäftigung. Bewerbungen unt. G 970c an das Tageblatt Niesä erbeten.

## Hausburichen

für sofortigen Antritt sucht Hotel Kaiserhof.

## Typograph-Selzer

an Universalmaschine, Modell A, sofort gesucht. Niesäer Tageblatt.

## Junge Hühner

kauft Salzenmühlezeitbain.

## Deutscher Schäferhund

sehr wachsam, m. Stammbaum, für 5 Mark zu verkaufen. Goethestr. 40a.

## Wachamer Hofhund

zu verkaufen Poppitz Nr. 9.

## Deutscher Schäferhund

als Wachhund verwendbar, ist billig zu verkaufen. Näheres Postzeitung Niesä.

## Suche Hausgrundstück

zu kaufen oder zu pachten. Nähe Niesä bevorzugt. Berte Offerten unter D 967 an das Tageblatt in Niesä erbeten.

## Eine Liebesgabe

für unsere Feldgranen, welche stets große Freude erregt die Zulassung des Niesäer Tageblatt.

Preis für regelmäßige Zulassung pro Monat M. 1.10. Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.